Sonette aus einem Gedicht "Der Totenkranz"

Autor(en): **Bodmann, Emanuel von**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift**

Band (Jahr): **17 (1913)**

Heft [16]

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-587659

Nutzungsbedingungen

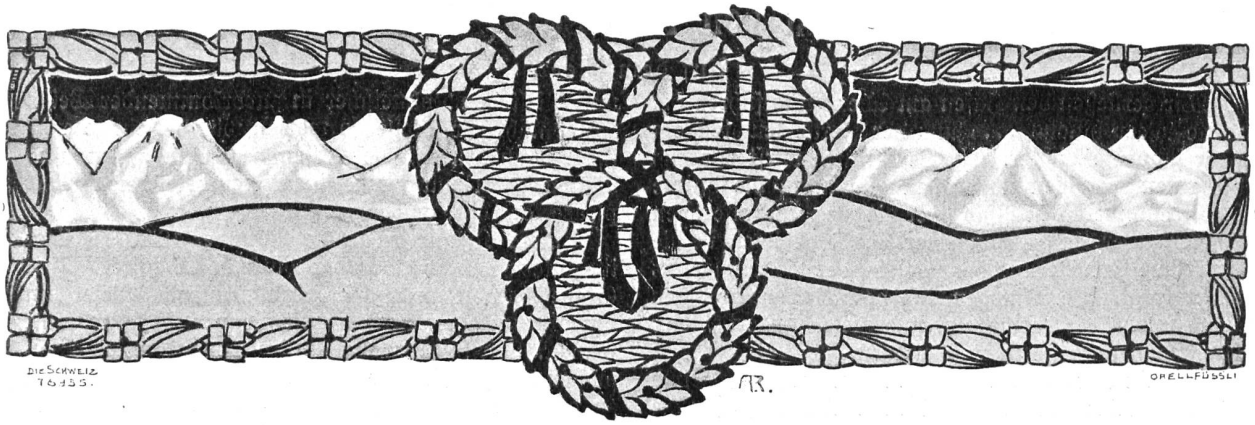
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



Sonette aus einem Gedicht «Der Totenkranz»

Von Emanuel von Bodman

Der schwerste Verlust

Was je ich liebte, liebte ich in dir,
Was je ich liebte, war mit dir verbunden,
Auch meine Träume aus den stillen Stunden
Der Einsamkeit gehörten nicht nur mir.

Ich schwieg aus Scham. So hast du nicht empfunden,
Was ich dir schenkte an geheimer Zier,
Und wähnst, ich küßte dich nur in Begier,
Hast deinen Schatz in mir nicht aufgefunden.

Nun du zerrissen hast, was Liebe band,
Steh' ich verwaist mit allen unsern Schätzen.
Das bunte, bildertrunkene Gewand

Wird grau und grauer und zerfällt in Fetzen.
Was ich bei dir besaß, so Hand in Hand,
Versinkt, und niemand kann es mir ersetzen.

Schwere Liebe

O, eine Zauberin voll sanfter Macht
Ist wohl die Liebe, hält sie zwei umschlungen,
Die sie bereichert! Doch mit kalten Zungen
Zerstören die sich, die sie ärmer macht.

Wir beide lagen in den Dämmerungen
So arm, als innigtief in ihr erwacht
Und standen oft bei Tag von Haß entfacht,
Als hätten zwei Geschwister sich durchdrungen.

Wir trennten uns. Dem Schein von rötrer Glut
Ist jed's in fremdem Nachen nachgezogen,
Und Sterne taumelten in unser Blut.

Nun stehn um Lebenstreue wir betrogen.
Zwei Seelen, die zu schwer in sich geruht,
Frösteln vor Heimweh in den heißen Wogen.

Dein Bild

Ich kann nur die mit ganzer Seele lieben,
Die ich mit ganzer Seel' mir gleich erachte.
Daß meine Liebe mich oft glücklich machte,
Geschah, weil ich dein Bildnis klar getrieben.

Sein stiller Glanz war's, der mir Freude brachte,
Und sah ich viele Träume auch zerstieben,
Dein erstes Bild ist tief in mir geblieben,
Weil ich es treu, auch gegen dich, bewachte.

Ich trag' es noch in mir, allein es schwindet
In der Gestalt, in der ich's einst besessen,
Nun du, was Menschen bis zum Tod verbindet,

So von dir warfst, als hättest du's vergessen.
Kalt wird's in meiner Brust. Mein Auge findet
Die Grenze, wo sich Bild und Urbild messen.

Friede

Mit einer andern Liebe als Verlangen
Muß ich in hellen Nächten dein gedenken
Und ruhig in dein Wesen mich versenken,
Auf diesen Wegen, die wir einst gegangen.

Ich kann nur Milde in die Ferne schenken
Auf deine harten, leidgefurchten Wangen,
Auf denen auch das alte Glück vergangen,
Kann dir dein Schicksal nimmer helfen lenken.

Doch mögen leise Wellen zu dir schlagen,
Die jetzt den Zorn in meinem Herzen kühlen
Und ruhig dir von meinem Wesen sagen.

Geläutert wirst du es geläutert fühlen.
Und einstens mag in unsern alten Tagen,
Bevor wir sterben, Friede uns umspülen!